



Hawker-Siddeley „Harrier“ der 20. Staffel der Royal Air Force landet. Die 20. Staffel, früher mit Hawker „Hunter“ ausgerüstet, lag 1959/60 in Gütersloh, von 1961 bis 1970 in Singapur; seit 1971 fliegt die Staffel „Harrier“ und liegt in Wildenrath. Die Maschinen sind am Luftmanöver „Cold Fire 74“ beteiligt.

Senkrechtstarter operieren zum ersten Male vom Feld aus

Manöver soll taktischen Wert der „Harrier“ erweisen

Gütersloh. Gegenwärtig findet das Manöver „Cold Fire 74“ statt. Der Einsatz von Kampfflugzeugen des Typs Hawker „Harrier“ wird von der Royal Air Force geschrieben: Harrier Senkrechtstarter-Flugzeuge von drei Staffeln der Royal Air Force in Deutschland (3, 4 und 20) werden das erstmalig in einer größeren NATO-Übung vom Feld aus operieren, wenn sie am „Kalten Feuer 74“ teilnehmen (bis 20. Juni).

Für diese Übung wird von der Armee ausgegangen, daß feindliche Truppen durch die Ost-Verteidigungslinie der NATO eingebracht sind. Bevor die Feindseligkeiten ausbrechen, wurden jedoch in entsprechendem Alarmstadium von den British Army's Royal Engineers" (Regiment der Armee) Harrier-Start- und Landeplätze vorbereitet. Vollständig getarnt, ausgerüstet mit Kraftstoff, Munition, Ersatzteilen und Besatzung, verteidigt durch Personal von RAF-Regimentern und logistisch weitestgehend selbständig, sind die Einsatzbasen intakt, wenn der Kampf beginnt. Die Harrier fliegen von ihrer Friedensbasis Wildenrath

ein, wo sie normalerweise in ähnlichen Plätzen verborgen stehen.

Ihre Hauptrolle in „Cold Fire 74“ ist unmittelbare Luftunterstützung der alliierten Bodentruppen. Andere Flugzeuge der Royal Air Force in Deutschland, die daran teilnehmen, sind Buccaneers und Phantoms, und zusätzlich zu Staffeln von anderen NATO-Luftwaffen werden RF-5s der Königlich Norwegischen Luftwaffe und sechs Phantom-Aufklärer aus England dabei sein.

Während die Harrier wegen ihrer Frontausschwärmung und Schnelligkeit, Anfragen der Armee-Kommandeure für Luftunterstützung zu erwidern, meistens gänzlich in der Ge-

fechtszone arbeiten, können sie aber auch zur Abriegelung eingesetzt werden. Das bedeutet, daß sie gebeten werden, Ziele anzugreifen, die nicht notwendigerweise im hiesigen Kampfgebiet liegen, aber für taktische oder andere Zwecke ausgeführt werden müssen. Außerdem schließt das Aufgabengebiet der Harrier „Luftwaffenbekämpfung“-Einsätze ein, also, ihre Verwendung gegen feindliche Boden-Luft-Raketenstützpunkte und Flugplätze.

Für diese verschiedenartigen Aufgaben, primär als unmittelbare Unterstützung, tragen die Harrier wirksame Waffen – SNEB-Raketen, Bombenbündel und 30-mm-Aden-Kanonen, und ihr Navigations-Angriffssystem ermöglicht es ihnen, die Ziele präzise zu orten und zu zerstören, die zwar klein an Umfang, aber groß in ihrer Bedeutung sind. Sie können von ihren verborgenen Plätzen aus in der Luft sein in nur einigen Minuten, nachdem die Anforderung für Unterstützung sie erreicht hat, und dies ist die Art und Geschwindigkeit der Erwidern, die sie mit NATO-Armee-Kommandos in „Cold Fire 74“ üben werden.

Es sind demgemäß drei Elemente in dieser Juni-Übung: Vorbereitung der Start-Landeplätze (ihrerseits unter dem Codenamen „Oak Str“) deren wesentlicher Teil von Harrier-Piloten, Bodenpersonal und Verbands-Kommandeur kontrolliert wird; Einsatzübungen für die Harrier-Piloten, Bodenpersonal und Auswertungspersonal, und das Regiment in einer simulierten Krisensituation; und Zusammenarbeit mit NATO-Armeen in den wirklichen Anforderungen und Verwendung der Schlachtfeld-Luftunterstützung.

Während der Übung werden Harrier nur zwischen 6 Uhr morgens und 8 Uhr abends fliegen, um die Belästigung der deutschen Zivilbevölkerung zu verringern. Alle hiesigen bundesdeutschen Bestimmungen militärisches Training werden auf dem befolgt.

Mit ihren Raketenbehältern verheerenden Bombenbündeln letztere sind eine besonders wirksame Waffe gegen konzentrierte Ziele wie Panzeransammlungen – bilden die RAF-Harrier einen einzigartigen und abschreckenden Zusatz zur Luftunterstützungsschlagkraft, die den NATO-Armee-Kommandos zu Gebote stehen. Die Übung „Cold Fire 74“ wird ihre Verwendung unter realistischen Bedingungen prüfen.